

Die Jugendbrigade „German Titow“ aus dem Bereich Anlagenhaltung des VEB Bergmann-Borsig Berlin wurde zum 30. Jahrestag der DDR mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze ausgezeichnet. Aus ihren Reihen werden immer wieder Kandidaten für die Partei gewonnen.

Werkfoto



Gasturbinenbaustellen. Diese beiden Genossen und die FDJ-Gruppe waren der Motor dafür, daß sich auch andere Genossen aus dem Kollektiv fachlich und politisch qualifizierten. Für ihre vorbildliche Arbeit wurde die Brigade in diesem Jahr mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet.

Auch das Beispiel der Brigade „Vorwärts“ in der Prüffeldmontage des Generatorenbaus zeigt anschaulich, wie durch das Vorbild von Genossen der Parteieinfluß innerhalb eines Kollektivs erhöht werden kann. Die Brigade umfaßt zehn Kollegen. Vor drei Jahren gab es dort noch keinen Genossen. Nach der Gewinnung des erfahrenen Brigadiers Kurt Naujokat gelang es uns, in diesem Kollektiv weitere Kandidaten aufzunehmen. Heute sind dort fünf Genossen tätig, und es zählt zu den fortgeschrittensten Brigaden unseres Betriebes. Grundlage dafür war auch hier das

ständige Erläutern der Politik unserer Partei, eine langfristige, geduldige Arbeit mit dem einzelnen. Initiativen und Leistungen im Wettbewerb wurden moralisch und materiell gewürdigt, mit Mängeln und Rückständen in der Arbeit wurde sich konsequent auseinandergesetzt.

Ausgehend von diesen Erfahrungen hat sich unsere Parteiorganisation gründlich mit der Wirksamkeit der Kommunisten in den Arbeitskollektiven, der Verteilung der Parteikräfte und dem weiteren Vorbereiten der Besten zur Aufnahme in die Partei beschäftigt. Um die Arbeit der Abteilungsparteiorganisationen wirksam zu unterstützen, haben wir bei der Leitung der BPO eine Arbeitsgruppe für Kandidatenarbeit gebildet, in der erfahrene Genossen aus den APO, der BGL und der FDJ rharbeiten. Diese Arbeitsgruppe hilft beim Auswählen und Einschätzen von Kandidaten und vermittelt Erfahrungen in

Leserbriefe

hatten. Ebenso besuchten sie Veteranen der Arbeit und hielten deren Erinnerungen schriftlich fest.

Ja, es war schon ein riesiges Stück Arbeit, das es zu bewältigen galt. Manchmal schien diese Aufgabe fast unlösbar. Viele subjektive Darstellungen, fehlende Dokumente und wenig Bildmaterial über die ersten Jahre der Entwicklung des Betriebes brachten die Mitglieder der Kommission ganz schön ins Schwitzen.

Mosaiksteinchen an Mosaiksteinchen wurde zusammengefügt, bis die erste umfangreiche Materialsammlung für „Unsere ersten zehn

Jahre“ — so heißt der Titel der Broschüre — übersichtlich vor uns lag.

Nun begann die Arbeit aber erst richtig! In Absprache mit der Parteileitung legte Genosse Scholz den Mitgliedern der Kommission seine Vorstellungen über die Gliederung und die Art des Schreibens der Chronik vor. Es war gar nicht so einfach, einen einheitlichen Standpunkt zu erzielen. Doch er war notwendig für das Schreiben der ersten Kapitel der Broschüre. Als diese dann Vorlagen, gab es wieder Diskussionen, unter anderem auch zur Art des Schreibens. Beispielsweise

meinten manche Mitglieder, so ein Schreibstil sei doch bei einer Chronik gar nicht üblich, die ersten Kapitel lesen sich ja wie eine Erzählung. Der Genosse Rudolf Scholz hatte es nicht leicht. Mit viel Geduld erläuterte er den Mitgliedern der Betriebskommission die Gründe dieses Herangehens. Er mußte aber auch Kritik für manches nicht ganz objektiv dar gestellte Ereignis in Kauf nehmen.

Das Manuskript beriet die Kommission auch mit Genossen der Kreisleitung der Partei. Im Februar 1979 lag dann das gesamte Manuskript in seiner endgültigen Fassung vor.